

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

jener Rieseneichen im Innern des Stammes ein „goldenes“ Kind als Leiche gefunden hätten. Die Leiche war noch vollkommen erhalten und mußte, nach dem Schnitte des goldenen Kleides und nach dem Alter des gefällten Baumes zu vermuten, wohl 100 Jahre schon im Innern der Eiche gelegen sein. Daraus schlossen die beiden Grübler, daß der Baum Wunderkräfte enthalten müsse, und nahmen sich vor, das Geheimnis für ihre Zwecke auszubeuten. Sie verfertigten aus dem kostbaren Holze Himmelbetten, Wiegen und Fässer, einmal zwar auch einen Sarg — doch nur infolge eines Irrtums. Und Himmelbetten und Wiegen, Fässer und Sarg waren „dauernde Behältnisse“. Das Geheimnis ging im Laufe der Zeiten zwar verloren, doch die Zauberkraft blieb und zeitigte die wunderbarlichsten Erscheinungen, besonders dann, wenn man das verzauberte Holz oder die daraus gefertigten Gegenstände in der Unwissenheit verkehrt benützte.

Wir können auch dafür einige Beispiele bringen. In einem Schlosse des Donautales steht eine Wiege, die aus solchem Holz gezimmert. Das erste Kind, das darin lag, war ein Mädchen und durch den Zauber des „dauernden Behältnisses“ waren auch die folgenden Kinder des Schloßherrn, überhaupt alle Kinder, die jemals berufen waren, in dieser Wiege zu liegen, Mädchen.

In einem Bauernhause am Abhange des Schaumburger Waldes steht ein mächtiges Himmelbett in der Mädchenkammer. Auch dieses Bett war ein „dauerndes Behältnis“ und alle, die sich in verschwiegenen Liebesnächten darinnen freuten, sind trotz aller Heiratschwüre Liebesleute geblieben.

Im Pfarrhof Hartkirchen liegt ein Faß im Keller, das der lebenswürdige Pfarrer Johann Georg Weindl und seine Nachfolger stets eigenhändig mit dem berühmten Mchauer Drei Männer-Wein füllten. Auch dieses Faß scheint aus solchem Wunderholz gebaut zu sein, denn der Wein darinnen ist heute noch so stark wie dazumal. Wenn ein Mann davon trinkt, müssen ihn zwei Männer dabei halten.

Die Tiefen des Friedhofes Mchach bergen einen Sarg, dessen Schläfer heute noch unverwest darinnen liegt. Ob das nicht jener Sarg ist, von dem Bernardo L. Heizinger in seinen „Absonderlichen Gedächtnissen“ erzählt!

## 2. Das Lichtlein von Imolkam.

Den alten Mayer zu Imolkam bei Bolling, den hat in jeder Nacht, so der Mond nicht schien oder der Himmel umzogen war, ein Lichtlein nach Hause geführt. Durch fünf Jahre hindurch, das hat der alte Mayer später selber erzählt, ist das so geschehen.

Einst saß er im Gasthaus zu Pirat in der Gemeinde St. Veit und schien auf das Heimgehen ganz vergessen zu haben. Die Nacht war stockfinster, auch goß es in Strömen, und als der Bauer endlich aufbrach, da zeigte es sich, daß er lange nicht so sicher stand, als er früher steif und fest hinter dem Tisch geseßen. Darum wollte ihm die Wirtin eine Laterne mitgeben auf seinen Weg. Aber der Mayer lachte und sagte: „Brauchts nit, Wirtin, i find schon nach Haus, drüben bei der Bruggen, da wartet ja mein Lichtl auf mi.“

Richtig, wie er zur Brücke kommt, ist auch schon sein Lichtlein dort und schwebt vor ihm her. Der Bauer tappt nach und wundert sich nicht wenig, daß das Lichtlein nicht auslöscht bei dem strömenden Regen, und freut sich darüber, daß er so gut sieht bei jedem Schritt und jedem Tritt. Wie sie dann zum Mayergut kommen, verschwindet das Lichtlein, wie es immer verschwunden ist, wenn es den Bauern nach Hause gebracht hatte.

Und jetzt hätte der Mayer auch tun sollen, was er immer getan hat, ins Haus gehen hätte er sollen und sich um das Lichtlein nicht weiter kümmern. Aber